Workshop – Qualifikation: Traumapädagogik

ANFORDERUNGEN AN DIE QUALIFIKATION VON MA UND EINRICHTUNG

Traumapädagogik

- Pädagogische Wurzeln
  - Reformpädagogik
  - Heilpädagogik
  - Psychoanalytische Pädagogik
  - Die Pädagogik der Befreiung
  - Milieutherapeutische Konzepte
- Pädagogische Triade (n. Folie)

Traumapädagogik

Pädagogische Triade
(aus: Traumapäd. Standards ..., S. 40)

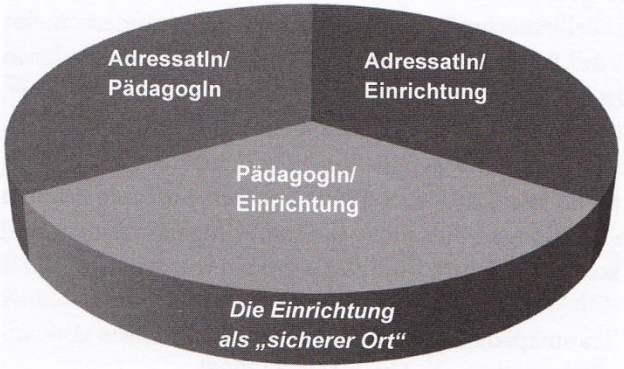


Abb. 3: Die pädagogische Triade (Quelle: Kühn 2012, S. 171)

Konzepte der Traumabereiche

- Traumabearbeitung durch
  - Psychotraumatologie
    - Kognitive VT mit Traumaexposition
    - EMDR
  - Traumapädagogik (S. 39)
    - Uttendörfer, Kühn, Weiß
    - Bausum, Lang, Wolf
    - Gahleitner
- Heilkunde

Entwicklungsaufgaben

- Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 34-35)
  - 0.-1. Lebensjahr
    - Bindungsentwicklung
    - Sensomotorische Organisation
    - Grundlegende motorische Fertigkeiten (Fortbewegungsentwicklung, Greifen)

Entwicklungsaufgaben

- Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 34-35)
  - 1.-3. Lebensjahr
    - Exploration und Erkundung
    - Explosion der Sprachentwicklung
    - Interesse an Funktion/Mechanik
    - Ich-Findung (ca. 18. Monat)
    - Autonomiephase
    - Verfeinerung motorischer Fähigkeiten
    - Emotionale Ausdifferenzierung

Entwicklungsaufgaben

- Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 34-35)
  - 3.-6. Lebensjahr
    - Sauberkeitsentwicklung
    - Selbstkontrolle/Selbststeuerung
    - Standpunktwechsel
    - Magisches Erleben und Realitätsprüfung
    - Beziehung zu Gleichaltrigen gestalten/soziale Kooperation

Entwicklungsaufgaben

- Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 34-35)
  - 6.-11. Lebensjahr
    - Schul-/Leistungsfertigkeiten
    - Entwicklung von Moral- und Wertesystemen
    - Interessensbildung/Hobbys

Entwicklungsaufgaben

- Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 34-35)
  - 11.-18. Lebensjahr
    - Akzeptieren der körperlichen Gestalt
    - Personale Autonomie (Ablösung von Eltern/ Erwachsenen)
    - Aufbau intimer Partnerschaften
    - Peergroup-Bezogenheit
    - Entwicklung eigener Lebenskonzepte

Entwicklungstrauma

- (Scherwath und Friedrich, 2012, S. 35)

Tab. 1: Entwicklungsaufgaben in Anlehnung an Resch 1996

Entwicklungsperiode	Identitätsbildung	Störungen der Entwicklungsphase
0.– 1. Lebensjahr	Vertrauen lernen „Ich bin, was man mir gibt.“	Misstrauen „Ich bin ohne Halt.“
1.– 3. Lebensjahr	Autonomie „Ich bin, was ich will.“	Scham/Zweifel „Ich bin wertlos.“
3.– 6. Lebensjahr	Initiative „Ich bin, was ich mir zu sein vorstelle.“	Schuldgefühle „Ich bin schlecht.“
6.– 11. Lebensjahr	Leistung „Ich bin, was ich lerne.“	Minderwertigkeitsgefühle „Ich bin unfähig.“
11.– 18. Lebensjahr	Identität/Selbstständigkeit „Ich bin, was ich werde.“	Identitätsverlust „Ich verliere mein Selbst.“

Entwicklungstrauma

- „Traumatische Ereignisse in der Kindheit […] sind immer eingewoben in einen Beziehungs-kontext und sind letztendlich der Zusammen-bruch einer Beziehungsrelation, deren basales Versprechen plangerechte Förderung und liebevolle Unterstützung war.“ (Peichl 2008, 52)
  - Daraus ergeben sich Beziehungstraumata mit folgenden Ausprägungen (nach Brisch 2009):

Entwicklungstrauma

- Kein Bindungsverhalten
  - Das Kind wendet sich auch in Extremsituationen wie Unfällen nicht an eine Bindungsperson
- Undifferenziertes Bindungsverhalten
  - Das Kind zeigt erhöhte soziale Promiskuität und Wahllosigkeit gegenüber Bindungspersonen
- Stark erhöhtes Unfallverhalten
  - Das Kind hat das Bedürfnis nach Fürsorge, das aus der Perspektive des Kindes nur in großer Not oder bei körperlicher Verletzung von seinen Bezugspersonen beantwortet wird

Entwicklungstrauma

- Übermäßiges Klammern
  - Ein exploratives Verhalten des Kindes kann nur in der Nähe der Bezugsperson stattfinden. Trennungen können kaum oder nur unter massivem Widerstand des Kindes durchgeführt werden
- Starke Hemmung in der Nähe der Bindungs-person
  - Das Kind ist neben seinen vertrauten Bindungs-personen wie erstarrt und kommt erst in Aktivität, sobald diese nicht mehr in seiner Nähe sind

Entwicklungstrauma

- Vorwiegend aggressive Kontaktform
  - Verdeckte Bindungsbedürfnisse des Kindes äußern sich in Provokation und Aggressivität in der zwischen-menschlichen Interaktion
- Rollenumkehr
  - Die eigenen Schutzbedürfnisse werden zugunsten von übermäßigem Fürsorgeverhalten Erwachsenen gegenüber zurückgestellt
- Psychosomatische Auffälligkeiten
  - Auf Irritationen im Bindungserleben reagiert das Kind mit starker körperlicher Symptomatik

Traumaspezifische Symptome

- Problem in der Aufmerksamkeitsregulation
- Aggressivität
- Impulsdurchbrüche
- Depressionen
- Selbstverletzendes Verhalten
- Schlafstörungen
- Motorische Unruhe
- Leistungseinbrüche und Antriebslosigkeit

Traumapädagogik

Hilfen

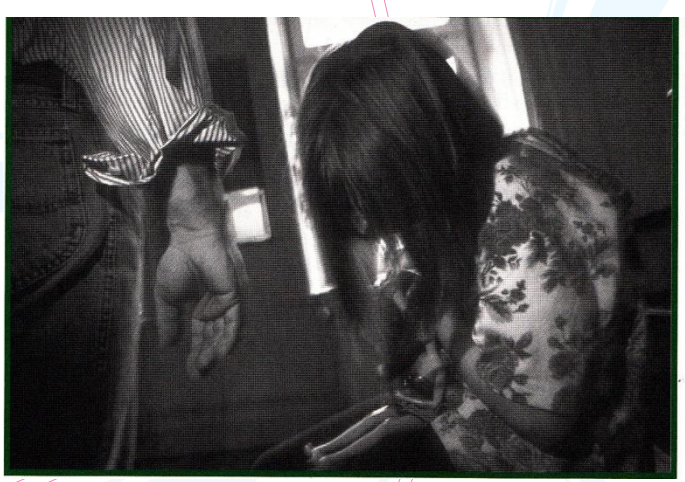


Foto: Kohlbecher/lai

Kern der TP in der Jugendhilfe

- Kinder/Jugendliche sind durch Beziehungs-erfahrungen traumatisiert
- Kinder/Jugendliche sind von ihren relevanten Bezugspersonen verlassen worden
- Heilende Bindungserfahrungen sind von daher ein zentrales Anliegen der TP

Kern der TP in der Jugendhilfe

- Kinder/Jugendliche brauchen von daher:
  - Eine absolute äußere Sicherheit - zuverlässig
  - Emotionale Sicherheit durch Bindungspersonen (PädagogInnen)
  - Erleben von Selbstwirksamkeit und Selbst-ermächtigung in sozialen Bezügen
  - Sich distanzieren lernen von Triggern
  - Die Zuordnung ihrer Verhaltensweisen in die „richtige" Zeit

Kern der TP in der Jugendhilfe

- Bindung, Zuwendung, Nähe und Körperkontakt – aus einer wertschätzenden Grundhaltung heraus
  - Positive Veränderung der Neustrukturierung des Gehirns (Brisch 2006)
- MitarbeiterInnen brauchen Struktur- und persönliche Sicherheit durch die Einrichtung

Kern der TP in der Jugendhilfe

- Traumatherapie habe 6 Phasen: Stabilsierung, Stabilsierung, Stabilsierung, Stabilsierung, Traumakonfrontation sowie Trauern und Neubeginn (Hofmann)

TP-Grundhaltung

- **Die Annahme des guten Grund**
  - „Alles was ein Mensch zeigt, macht einen Sinn in seiner Geschichte!"
    - Was war die Ursache für die Lebensbedrohung?
    - Wie finde ich eine Heilung für die Verletzung?
    - Wie kann ich eine derartige Bedrohung in der Zukunft vermeiden?
    - Wie kann ich Schmerz vermeiden, missachten, umgehen, abschwächen oder aushalten?

TP-Grundhaltung

- Pädagogische Intervention:
- Du machst das weil … (Du glaubst, wieder geschlagen zu werden) und hier … (wirst Du von mir oder einer anderen Person nicht geschlagen)
  - Schaffen eines Zusammenhanges von Vergangenheit und Gegenwart!)
    - Bilaterale Stimulation

Institution

- **Die Annahme des guten Grund**
  - „Die Leitung interessiert sich für Ihre Verhaltensabsichten (gute Gründe) und erteilt Ihnen konstruktives Feedback

TP-Grundhaltung

- **Wertschätzung**
  - „Es ist gut so, wie du bist!“
  - Korrektur der Erfahrung von Ohnmacht, Hilflosigkeit, Erleben von Selbstwertverlust und Unwirksamkeitserfahrungen
  - Akzeptanz ist eine nicht an Bedingungen gebundene Wertschätzung (Tausch)

Institution

- **Wertschätzung**
  - „Die Leitung schaut darauf, was Sie gut können und unterstützt Sie aktive in Ihrer Einrichtung. Auch die Gefühle von Überforderung gehören dazu und werden ernst genommen.“

TP-Grundhaltung

- **Partizipation**
  - „Ich trau Dir was zu und überfordere Dich nicht!“
  - Stufen der Partizipation (Kühn)
    - Nicht-Information
    - Manipulation
    - Information
    - Mitsprache
    - Mitbestimmung
    - Selbstbestimmung

Institution

- **Partizipation**
  - „Ihre Kompetenzen, Ihre Erfahrungen und Ihr Fachwissen werden geschätzt. Sie werden bei der Suche nach Antworten und Lösungen beteiligt.“

TP-Grundhaltung

- **(Sprechende) Transparenz**
  - „Jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit!"
  - „Ich erkläre Dir, was, wann, wo und vor allem warum etwas passiert …
    - Von dem, was in der Vergangenheit passiert ist, was gerade war,
    - Von dem, was im Moment geschieht und
    - Von dem, was mich gleich oder in naher Zukunft erwarten wird."

Institution

- **(Sprechende) Transparenz**
  - „Die Leitung bezieht Sie in Prozesse ein, informiert Sie hinreichend, sodass Sie sich gut orientieren können. Sie können jederzeit Fragen stellen."

TP-Grundhaltung

- **Spaß und Freude**
- „Viel Freude trägt viel Belastung!“
  - Aus bindungstheoretischer Sicht bedeutet ein freudvolles Lernen, Miteinander und Spielen, dass sich Menschen wohl und sicher fühlen
  - Humor als Resilienzfaktor
    - Klinikclown

Institution

- **Spaß und Freude**
- „Es ist sehr gesundheitsförderlich mit Freude und Spaß zu arbeiten. Ein freudvolles Team kann sehr viel Belastung gemeinsam tragen."

TP-Ziele

- Förderung
  - des Selbstverstehens
  - der Körper- und Sinneswahrnehmung
  - der Emotionsregulation
  - der physischen und psychischen Widerstands-fähigkeit
  - der Partizipation
  - der Chancen zur sozialen Teilhabe

Bedeutung für die Einrichtung

- Gruppengröße und Gruppenstruktur
  - Vgl. Konzept, Lang e.a., S. 263
- Personalschlüssel und –qualifikation
- Versorgung der PädagogInnen, Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
  - Umgang mit Krisen als zentraler Schlüsselprozess
- Räumliche Gegebenheiten

Bedeutung für die Einrichtung

- Schweizer Studie: 319 PädagogInnen wurden befragt:
  - 91% erlebten in den vergangenen 3 Monaten Grenzverletzungen und andere berufliche Belastungen

    79% Beschimpfungen

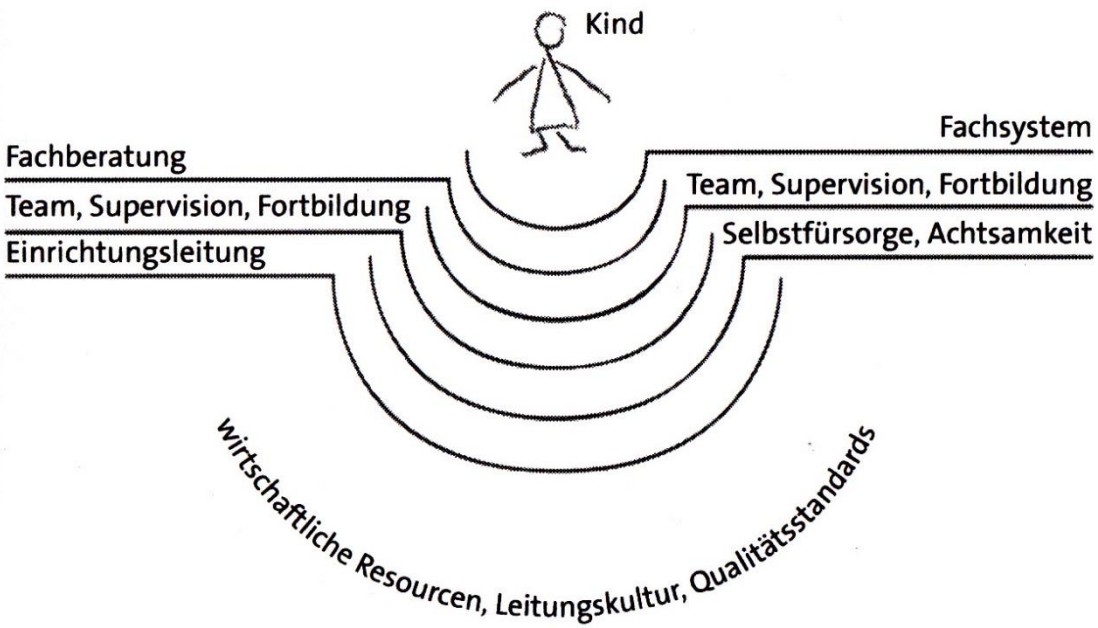
    53% verbale Bedrohungen

    24% tätliche Angriffe

Bedeutung für die Einrichtung

- Sekundäre Traumatisierung möglich durch:
  - Konfrontation mit traumatischem Material
  - Belastung findet im privaten Bereich statt: keine Entlastung (z.B. Pflegefamilie usw.)
  - Arbeit hat keine zeitliche Befristung
  - PädagogInnen sind mitfühlend und distanzieren sich nicht hinreichend
  - PädagogInnen stellen ihre Bedürfnisse zugunsten der Klientel zurück

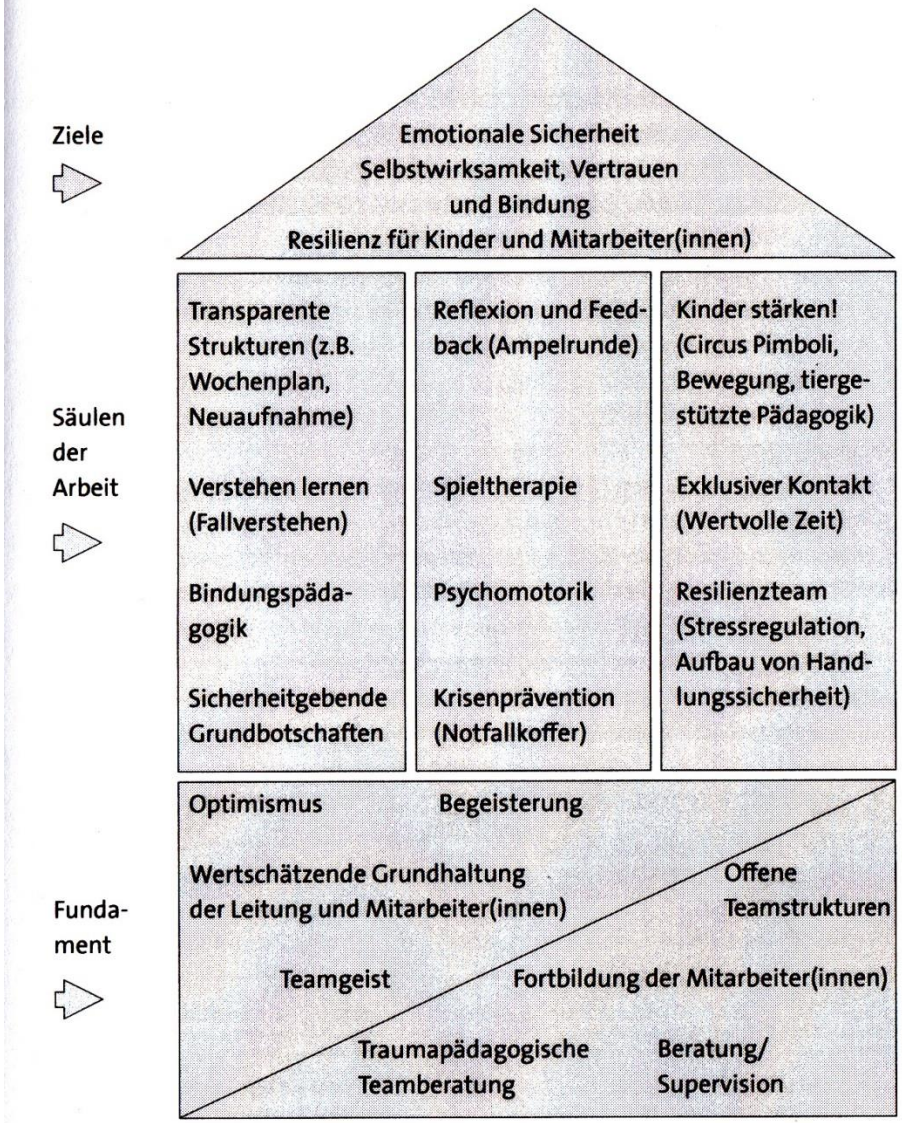
Schutz vor sek. Traumatisierung



Dieses Schaubild verdeutlicht, dass das Aufeinander-Aufbauen der verschiedenen Ebenen bis hin zur Einrichtungsleitung die Basis und Haltefähigkeit für eine tragfähige Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen ist.

Aus: BAG Kinderschutzzentren Köln (2012) S. 83

Konzept der Ev. Jugendhilfe Menden



Traumapädagogisches Konzept

Aus: BAG Kinderschutzzentren Köln (2012) S. 99

Schutz und Versorgung von MA

- Trauma Gewalt, Heft 1, Februar 2015, S. 39 ff.

TP in der Jugendhilfe

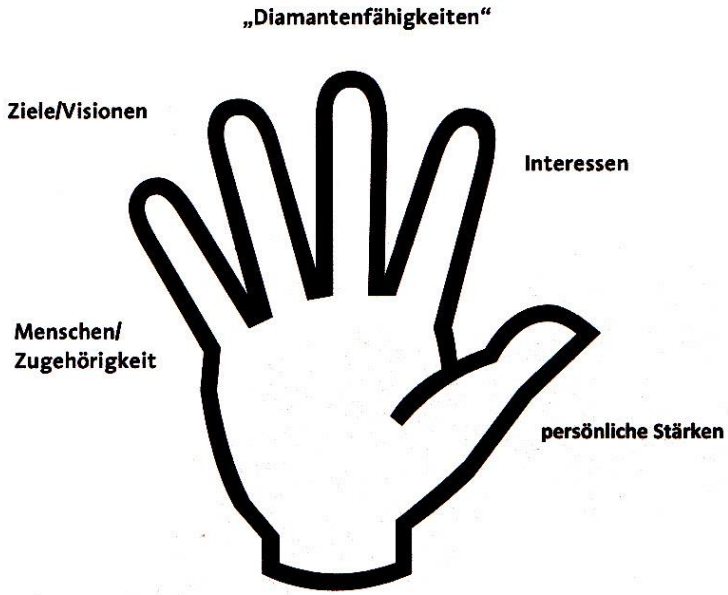
- Praktische Beispiele von TP

Ressourcenlandkarte

Scherwath und Friedrich, 2012, S. 201

Scherwath und Friedrich, 2012, S. 202

Anhang 2: Individuelle Ressourcen



RESSOURCEN-HAND

1. Daumen: Was kann ich gut? Welche besonderen Fähigkeiten habe ich?

2. Zeigefinger: Was begeistert mich? Was erregt mein Interesse?

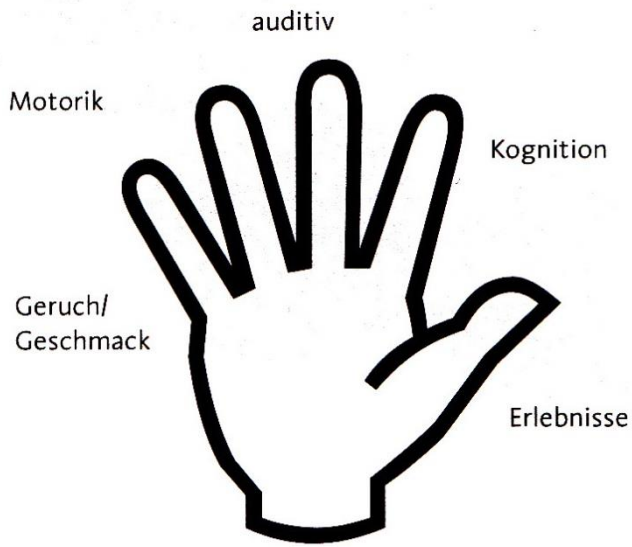
3. Mittelfinger: Welche speziellen Kompetenzen habe ich „unter besonderem Druck“ (belastenden, herausfordernden, schmerzlichen Situationen) erworben?

4. Ringfinger: Was möchte ich noch erreichen? Wovon träume ich?

5. Kleiner Finger: Wer ist bedeutsam in meinem Leben? Wo fühle ich mich zugehörig (Gruppen, Menschen, Richtungen)?

Scherwath und Friedrich, 2012, S. 202

Anhang 3: Positive Anker/Kraftquellen



KRAFTQUELLEN-HAND

1. Daumen: Bei welchen Unternehmungen/Erlebnissen kann ich auftanken?

2. Zeigefinger: Welche Gedanken, Texte, Erzählungen, Filme, Literatur sind anregend für mich?

3. Mittelfinger: Welche Geräusche, Lieder, Töne höre ich gern?

4. Ringfinger: Welche Bewegungen und Körperaktivitäten entspannen mich und geben mir Kraft?

5. Kleiner Finger: Welche Gerüche und Geschmäcker lösen Wohlbefinden bei mir aus?

Hilfreiche Anker nach: Scherwath und Friedrich, 2012, S. 203

	Bitte eintragen
Gute Erlebnisse des Kindes , an die es gerne erinnert wird:	
Rituale, die dem Kind Sicherheit geben:	
Berührungen, die das Kind beruhigen:	
Worte, auf das das Kind gut reagiert:	
Gegenstände/Symbole, die für das Kind nützlich und hilfreich sind:	
Sonstige „Spezial-Anker" des Kindes:	
Negative Anker (Trigger), die vermieden werden sollten	

Scherwath und Friedrich, 2012, S. 210

Wie ist der Name?	Welche besonderen Stärken hat er?	Welche Bedürfnisse hat er? Welche positiven Absichten verfolgt er?	In welchen Situationen/ Zuständen ist er hilfreich?	Durch was ist er zu „triggern“ (unwillkürlich aufzurufen)?

Anhang 8: Innere Mannschaftsaufstellung

Scherwath und Friedrich, 2012, S. 211

Anhang 9: Triggeranalyse/Notfallplan

Reiz von außen:	**Welches Gefühl wird in mir ausgelöst?**	**Welcher Handlungsimpuls taucht dann auf?**	**Welche Selbstberuhigungs-strategie (Skill) hilft?**
Verhalten:			
Bewegungen:			
Erscheinungsbilder:			
Arten zu sprechen/Worte:			
Gerüche:			
Situationen/Bedingungen:			